

Geistreiche Reise nach Amerika

Lesung mit Fritz Karl im Rosengärtchen/ Witzige Texte und Musik vom Streichquartett
„Sonare“ passen perfekt

Von Heiner Schultz

WETZLAR. Das Schönste an den Festspielen ist der Abwechslungsreichtum auf hohem Niveau. „Ach Amerika“, seufzte jetzt etwa der Schauspieler Fritz Karl in einer Lesung geistreicher und vor allem sehr witziger Texte von Klaus Mann bis Woody Allen. Begleitet wurde er vom superben Streichquartett „Sonare“, was perfekt zusammen passte: ein Volltreffer.

Schon der Start ins Programm gelingt mit einem großartigen Streicher-Einstieg. Das Quartett – Peter Gillmayr (1. Violine), Kathrin Lenzenweger (2. Violine), Christoph Lenz (Viola), Judith Bik (Violoncello) – morpht geradezu in die Musik ein, sanft, warm, langsam und perfekt geschlossen, ein wahrhaftiges Einschweben. Nun kann nichts mehr schief gehen.

Statt eines Paradieses ein Wort wie jeder andere

Nur „der amerikanische Traum“, um den sich die erste Geschichte dreht, leidet doch ein bisschen an diesem Abend. „Ein Traumland, das Colombos da entdeckt hatte“, schwärmt der Autor, um dann zur Sache zu kommen: „unermessliche Schätze, die nur darauf warteten, geraubt, erobert oder gestohlen zu werden“. Und statt eines Paradieses fanden die Bewohner sich später an einem Ort wie jedem anderen wieder. Mann lästert noch weiter lustvoll und wortgewandt über Amerika, das aber immerhin noch „einiges an Wundern zu bieten habe“. Karl liest mit professioneller Präsenz, makelloser Aussprache mit minimalem österreichischem Anklang, sehr attraktiv, und liefert den Text mit exzellenter Dynamik und Körpersprache ab, alle Pointen sitzen top. Das Quartett musiziert dann Billy Joels „Root beer rag“, einen tanzbaren Country – Titel, den sie, ihre Stärke, mit witzigen Comedy – Akzenten ausstatten; schön schräg und schwungvoll.

Der erste Höhepunkt war T. C. Boyles „Der Fliegenmensch“: ein ziemlich abgerissener Typ, der allerdings in einer Art Supermann-Kostüm beim Agenten aufkreuzt. „Mit einer Aura elementarer Tristesse“, aber zu jeder spektakulären Aktion bereit. Etwa einem Aufenthalt in einem Netz an einer Hochhausfassade, Donnerwetter. „Zoltan“, wie er sich nennt, will aber mehr, er will auf eine Flugzeugtragfläche, damit er richtig berühmt wird. Karl liest den Zoltan mit einer attraktiv rauhen, schwer rollenden Stimme, wie man sich einen Osteuropäer vorstellt, schier triefend vor schwerem Charisma und völlig unerschütterlich. Als er die Tragfläche betritt („ein transzendentaler Moment“, liest Karl mit bedeutungsschwerer Stimme), „übertrug sich Zoltans Größe auf uns“. Das ist alles höchst anschaulich und von feinem ironischem Witz: Der „Fliegenmensch“ wird einfach von einem Vogel ausgeknockt. „Bin ich jetzt berühmt?“, fragt er noch auf der Tragbahn. Auch Woody Allens „Kurzer Blick auf das organisierte Verbrechen“, ziemlich kalauerlastig, wie es seine Art ist, unterhält mit absurdem Humor blendend, und Karl bringt Allens sehr farbige Erzählweise tadellos rüber.

Streichquartett spielt traumwandlerisch stilsicher

Den Höhepunkt spöttischer Erbaulichkeit erreicht man mit Bill Brysons „Im Junkfood-Paradies“. Der rastet beim Einkaufen richtig aus, um (Karl agiert richtig euphorisch) „in der Vielfalt an Schmier und Pampe und in der Natur nicht vorkommenden Farben“ zur Erfüllung zu streben („Leckerli für die ernsthaft Fettleibigen“). Karl lässt diesen ironischen Wahnsinn direkt spürbar werden, es hält ihn fast nicht auf dem Stuhl, so expressiv agiert er. Ebenso herausragend und ausgerastet ist die Bearbeitung von Jimi Hendrix' „Purple haze“, die das Quartett folgen lässt: absolut werkgetreu und traumwandlerisch stilsicher; top.

Als Zugabe noch ein paar Sottisen von Irving Stone zum Thema Penisverlängerung (selten so gelacht) und als Rauschmeißer die Titelmelodie der „Simpsons“ – Herz, was willst du mehr.